

Bezirk Hinwil

«Eine Bestie wie Hitler führt immer zu heftigen Reaktionen»

Wetzikon Sebastian Utni hat sein Atelier in der Wetziker Kult. Seine Kunstwerke stellt er weltweit aus. Im Rahmen der Art Brussels hat er kürzlich seine «Hitler-Bibliothek» gezeigt. Was für Reaktionen das Werk auslöste, erzählt er im Interview.

Rico Steinemann

Sebastian Utni, Sie sind eben zurück von der Kunstmesse Art Brussels, wo Ihre Skulptur «Die Bibliothek A. H.» ausgestellt wurde. Sie zeigt ein Regal mit Büchern, die Adolf Hitler in seiner Bibliothek hatte. Das Thema Hitler sorgt erfahrungsgemäss immer für Reaktionen. Wie war es in Brüssel?



Sebastian Utni: Das, was häufig passiert und ich mir auch wünsche, ist, dass die Leute von weit weg die weisse, hübsche Skulptur sehen. Dann kommen sie näher. Und langsam merken sie dann, dass die Bücher eingravierte Titel haben. Sie beginnen, diese zu lesen, und irgendwann verstehen sie den Kontext und können sich vorstellen, was das A. H. im Titel bedeutet.

Sie spielen mit den Erwartungen des Betrachters.

Das interessiert mich, ja. Du siehst ein Objekt, nährst dich und merkst dann, dass es um etwas ganz anderes geht. Sobald man merkt, dass es sich um Hitlers Bibliothek handelt, kommt eine Reaktion. Das finde ich für diese Geschichte sehr wichtig. Ich würde sogar sagen, dass die Skulptur eine Art Werkzeug ist. Das eigentliche Werk, meine eigentliche Arbeit passiert in dem Moment im Betrachter.

Gab es negative Reaktionen? Menschen, die finden, dass so ein Thema in der Kunst nichts verloren hat?



60 Bücher aus Hitlers Privatbibliothek sind eines der Kunstwerke von Sebastian Utni. Foto: PD

Mir gegenüber hat niemand etwas in diese Richtung geäussert. Aber es gibt Leute, die, wenn sie merken, dass es nicht einfach ein Designobjekt ist, sondern mehr dahintersteckt, einfach weitergehen. Da geht dann auch mal ein Mundwinkel runter. Was es auf keinen Fall gibt, sind irgendwelche Neo-Nazis, die das geil finden. Die sind halt auf Kunstmessen oder im Museum auch eher rar. Aber es ist auch schnell klar, auf welcher Seite das Werk steht. Trotzdem führt so eine Bestie wie Hitler logischerweise immer zu heftigen Reaktionen. Im Grossen und Ganzen waren diese auf der Messe aber sehr interessiert und positiv. Man könnte der Arbeit ja vorwerfen, dass sie die Person Hitler vermenslicht und darin eine Verharmlosung steckt.

Sie meinen, dass Hitlers Bibliothek ein Stück weit den Menschen hinter dem schrecklichen Diktator zeigen könnte?
Genau. Ich glaube aber daran, dass genau in der Hinterfr-

gung dieser Seite, nämlich woher jemand seine Philosophie nimmt, immer etwas Menschliches steckt.

Sich damit auseinanderzusetzen, hat durchaus eine Berechtigung.

Ja. Und genau das kann dazu führen, dass beim Betrachter etwas ausgelöst wird. Ich werde oft gefragt, warum etwas so Schreckliches so schön aussieht. Aber ich denke, die Skulptur muss schön aussehen, damit das dunkle Gesicht sich nachher umso intensiver zeigt.

In den vergangenen Jahren haben rechte Parteien in Europa, teilweise gar rechts-extreme Parteien wie bei den Wahlen am Wochenende in Spanien, wieder an Zulauf gewonnen. War diese Arbeit auch eine Reaktion auf die Zeichen der Zeit?

Aktualität spielt in meiner Arbeit immer eine Rolle. Manchmal überholt mich gar das Tagesgeschehen. Das ist hier ein wenig

der Fall. Die Arbeit gibt es seit fünf Jahren, das heisst, ich habe vor sechs Jahren angefangen, darüber nachzudenken. Damals gab es diese Trends schon, aber sie haben sich seither extrem verstärkt. Als ich es in Brüssel aufgebaut habe, habe ich alle Bücher wieder in die Hand genommen. Und ein Titel ist «Der Untergang des Abendlandes».

Etwas, das heute gerne wieder heraufbeschworen wird.

Genau. Zu Hitlers Zeit war das ein sehr bekanntes Buch. Und wie viele Leute berufen sich heute ständig darauf, dass das Abendland untergeht? Sei es wegen Flüchtlingen oder sonst etwas? Das ist so was von aktuell.

Sie haben für diese Arbeit lange recherchiert. Was hat Sie am meisten überrascht?

Es gab verschiedene Momente, die mich im ganzen Prozess immer wieder überrascht haben. Einerseits, wie viele Bücher Hitler überhaupt hatte. Das waren Unmengen. Das hat damit zu tun,

das er natürlich viel gelesen und referenziert hat. Er hat die Bücher sehr ordentlich mit einem Bücherstempel versehen, sodass man anhand der Stempel sehen konnte, welche Bücher in seiner Privatbibliothek standen. Andererseits hat mich überrascht, wie ich die Bücher gefunden habe.

Erzählen Sie.

Die meisten stehen in der Library of Congress in Washington.

Die amerikanischen Soldaten haben sie nach dem Krieg mitgenommen?

Diese Geschichte hat etwas sehr Menschliches. Denn diese Soldaten sind Menschen. Sie wollten ihrer Familie ein Souvenir, eine Trophäe, eine Absurdität aus Deutschland mitbringen. Und so haben viele dieser Soldaten ein, zwei Bücher mit nach Hause genommen, um zu sagen: «Hey, ich war in Hitlers Privaträumen.»

60 Bücher aus weissem Porzellan

Sebastian Utnis Skulptur «Die Bibliothek von A. H.» lässt niemanden kalt. Auf einem Regal sind 60 Bücher aus Hitlers Privatbibliothek ausgestellt. Da stehen harmlose Titel wie ein vegetarisches Kochbuch oder eine Biografie Gandhis. Philosophen wie Kant finden sich genauso wie Henry Fords «Der internationale Jude – ein Weltproblem» und Madison Grants «Der Untergang der grossen Rasse». Letztere zwei Titel lassen dann doch eher

erahnen, wofür die Initialen A. H. stehen. Die Zusammenstellung mag fiktiv sein, aber dass Hitler die Bücher in seiner Bibliothek hatte, gilt als erwiesen. Utni, gebürtiger Deutscher mit Wohnsitz in Zürich, hat sein Atelier in der Wetziker Kult. Die Bibliothek des Diktators hat Utni mittels aufwendiger historischer Recherche rekonstruiert. Das kontroverse Werk wurde vergangenes Wochenende an der Kunstmesse Art Brussels gezeigt. (rst)

FBW-Museum zeigt Interesse am «vergoldeten» ERZ-Kehrriechtswagen

Wetzikon Für fast 400 000 Franken liess Entsorgung & Recycling Zürich einen alten Mülllaster restaurieren – auf Kosten der Steuer- und Gebührenzahler. Vielleicht findet das Fahrzeug in Wetzikon eine neue Bleibe.

Mitte April hat der Bericht zur Administrativuntersuchung Entsorgung & Recycling Zürich (ERZ) für Aufsehen gesorgt. Auf 313 Seiten wird minutiös – aber anonymisiert – aufgelistet, wie weit das Schattenwesen des vor zwei Jahren fristlos gekündigten ERZ-Direktors Urs Pauli ging. Grund: Verdacht auf ungetreue Amtsführung.

Im Fokus standen bisher vor allem der aufgefundene Tresor mit 215 000 Franken Bargeld oder ein unrechtmässig teurer BMW (380 PS). Es laufen mittlerweile Strafverfahren gegen acht Personen, darunter Urs Pauli. Auf Seite 241 des Berichts taucht dann plötzlich der Begriff FBW auf. Fahrzeugliebhaber kennen das Kürzel gut. Es steht für die ehemalige Firma Franz Brozincic Wetzikon. Bis 1985 stellte die Firma schwere Lastwagen und Busse her.

Eines der am besten verkauften Modelle war ein Kehrriechtswagen, der in den 1970er und 1980er Jahren zum Stadtbild Zürichs gehörte. Einen solchen Müllwagen kaufte das ERZ vor

zehn Jahren und liess ihn von Grund auf restaurieren.

Teure Restauration

Er steht heute im firmeneigenen Oldtimer-Museum, das öffentlich nicht zugänglich ist. Professor Tomas Poledna, der den Bericht verfasst hat, schreibt: «Der Anschaffungswert für das Kehrriechtfahrzeug FBW ist nicht bekannt.» Was er hingegen herausfand, ist: Die Restaurationskosten beliefen sich auf 385 000 Franken.

Privat aufgenommene Bilder eines Journalisten zeigen: Der Müllwagen wurde liebevoll restauriert. Das Chassis und der Innenraum sehen fabrikneu aus.

In einem Protokoll des Berichts heisst es: «Man hatte in den Werkstattbetrieben überzählige Leute. Anstatt diese Leute zu entlassen oder für sie andere Stellen zu suchen oder sie frühzeitig in die Pension zu schicken, hat man Oldtimer restauriert.» Die Kosten übernahmen die Steuer- beziehungsweise Gebührenzahler.»

Die Frage ist nun: Wie viel Wert hat dieser FBW-Kehrri-

wagen mit Jahrgang 1972? Ein FBW-Kenner sagt: «Für einen Sammler oder ein Museum wäre das Fahrzeug vielleicht 20 000 Franken wert.» Das ist wenig für einen Lastwagen, in den Anschaffungskosten und Restaurationsarbeiten von knapp 400 000 Franken investiert wurden.

Kontakt mit FBW-Museum

Das ERZ antwortet auf Anfrage: «Das ERZ steht betreffend die Übernahme aller Oldtimer in Kontakt mit verschiedenen Organisationen.» Eine Adresse wäre zum Beispiel das FBW-Museum in Wetzikon. Der Präsident des Museums, Hans Billeter, kennt den Kehrriechtswagen seit vielen Jahren: «Ich habe meine Lehre noch neben dem Recyclinghof Hagenholz gemacht und kann mich sehr gut an die FBW-Kehrriechtswagen des ERZ erinnern. Bis zu 40 dieser grauen Müllwagen befanden sich damals im Fuhrpark.»

Die Wege des ERZ und des FBW-Museums haben sich schon vor zehn Jahren gekreuzt – dank dem besagten Kehrriecht-



Der Kehrriechtswagen im ERZ-Oldtimer-Museum. Foto: Lorenz Steinemann

«Wegen der Lieferung von Ersatzteilen», so das ERZ, «standen wir bereits 2009 in Kontakt mit dem FBW-Museum.» Hans Billeter bestätigt denn auch, dass das ERZ bereits auf das Museum zugekommen sei zwecks Verkaufsabsichten.

Eine Frage des Preises

Es wäre ein versöhnliches Ende für die Oldtimer-Geschichte des

ERZ. «Deutlich mehr als zwei Millionen Franken», so Professor Poledna, habe die Oldtimer-Gruppe schliesslich an reinen Betriebskosten verursacht.

Billeter vom FBW-Museum zeigt sich denn auch «grundsätzlich offen» für einen Ankauf des Kehrriecht-wagens. Allerdings: «Der Preis muss stimmen.»

Beni Frenkel

Sanierung der Oberlandautobahn

Region Am Montag lässt das kantonale Tiefbauamt abermals die Bagger auf der Oberlandautobahn auffahren. Bis im September wird zwischen dem Betzholzkreisel und der Kantonsgrenze bei Rüti die zweite Phase der Unterhaltsarbeiten durchgeführt.

Um dem Sommerferienverkehr Platz zu lassen, werden die Arbeiten von Mitte Juni bis Mitte August unterbrochen. Während der Bauarbeiten wird die Fahrbahn auf eine Spur und die Höchstgeschwindigkeit auf Tempo 80 reduziert. Ab nächster Woche werden die Belagssanierungen und Markierungsarbeiten fertiggestellt, die in der ersten Phase – von August bis November 2018 – nicht abgeschlossen wurden. Dazu installiert das Tiefbauamt eine neue «dynamische» Signalisation. Dabei handelt es sich um LED-Temposchilder, die eine schnelle Geschwindigkeitsanpassung erlauben, wie Bauleiter Andreas Wernli sagt.

Die Arbeiten seien grösstenteils tagsüber, zwischen 7.30 und 16.30 Uhr, angesetzt, schreibt das Tiefbauamt. Gewisse Arbeiten finden jedoch nachts statt. Zudem müssen einzelne Ein- und Ausfahrten kurzzeitig für einen Tag gesperrt werden. (flu)